

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

28.9.1840 (No. 265)



Vorausbezahlung.  
Ganzjährlich hier 8 R., halbjährlich 4 R., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 R. 20 Kr. und 4 R. 15 Kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.  
Die gespaltene Petitzeile über deren Raum 4 Kr. Briefe und Gelder franko.

Nr. 265.

Montag, den 28. September

1840.

Karlsruhe. Für das in Kurzem beginnende vierte Vierteljahr werden bei allen Postämtern Bestellungen auf unser Blatt angenommen. Hier in Karlsruhe kann der Eintritt in's Abonnement ohne jedes jeden Tag stattfinden. Unser stetes Streben, dem Blatte die größtmögliche Reichhaltigkeit zu geben, und es immer mehr zu der ihm gebührenden Stellung zu erheben, es zur wahren Landeszeitung, zu einer Kronik badischen Landes und Volkes zu machen, hat so allseitige Anerkennung gefunden, daß wir fortwährend besorgt seyn werden, diese Anerkennung durch schnellste, getreue Mittheilung des Wissenswerthen aus dem Gebiete der Politik und der gesellschaftlichen Zustände in immer höherem Grade zu verdienen. Pflanzmäßige Beiträge werden daher stets mit Dank angenommen und nach Umständen angemessen honorirt. Das seit der kurzen Zeit seines Bestehens so beliebt gewordene Feuilleton wird fortfahren, den Leser auf die mannigfaltigste Weise zu unterhalten, es auch an gemeinnützigen, belehrenden Aufsätzen nicht fehlen lassen. Anonyme Einsendungen werden nie und unter keiner Bedingung aufgenommen, sondern stets unberücksichtigt gelassen.

## Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 21. Sept. Gestern verbreitete sich die durch Handelskassetten aus Triest hierher gelaugte Nachricht: Mehemed Ali habe sich den Stipulationen vom 15. Juli unterworfen, durch die ganze Stadt, und fand viele Gläubige, so zwar, daß die Kurse außerordentlich in die Höhe gingen und zwar namentlich die Aktien von 1630 bis 1770 stiegen. Ich schenkte dieser Nachricht um so weniger Vertrauen, als auf offiziellem Wege nichts hiervon verlautete, und unterließ es darum, auch Ihnen hierüber zu berichten. Mit um so größerer Spannung war man auf den heutigen Tag gespannt und siehe, es ist weder auf offiziellem, noch auf anderem Wege eine Bestätigung jener Angabe eingelaufen; vielmehr melden die mit neuester Post aus Konstantinopel vom 9. heute eingetroffenen Briefe Folgendes: „Da Mehemed Ali am Schluß der ersten ihm gesetzten Frist bei seiner Weigerung beharrte, und in Folge dessen ganz Syrien als der Pforte wieder anheimgefallen zu betrachten ist, so hat der Sultan über die Statthalterschaften, aus welchen jene Provinz besteht, weiter verfügt und sie verschiedenen Würdenträgern verliehen. — Der französische Abgesandte, Graf Walewski, ist am 8. auf dem Dampfboot „Papin“ in Konstantinopel angekommen. — Am 9. hatte der Generaladjutant des Kaisers von Rußland, Baron Kieven, die Ehre, vom Sultan in einer besondern Audienz empfangen zu werden. — Kaum vor Abgang der Post ist der großherrliche Bevollmächtigte, Minister Rifaat Bey, von seiner Sendung zurück in Konstantinopel angekommen. Gleichzeitig mit ihm aus Alexandrien eingelaufenen Berichten vom 5. d. zufolge, hatte sich Rifaat Bey an diesem Tage, an dem der zweite Termin zur Annahme der Konvention abließ, in Begleitung der vier Generalkonsuln zu Mehemed Ali begeben, um ihm eine kategorische Antwort über die Annahme der ihm gestellten Bedingungen abzuverlangen. Diese fiel so ausweichend aus, daß sie als eine Weigerung, sich der Konvention zu unterwerfen, angesehen werden mußte, in Folge dessen Rifaat Bey noch am selbigen Tage Alexandrien verließ, um nach Konstantinopel zurückzukehren.“ — Diese aus authentischer Quelle kommenden Mittheilungen beweisen die Falschheit obiger triester Nachrichten, die indessen wahrscheinlich aus einem Irrthum beruhen; denn auch Konstantinopeler Briefe, von weniger guten Hand, bringen die Anzeige, daß es in Konstantinopel heiße: Mehemed Ali habe sich unterworfen; jedoch die Bitte an den Sultan gerichtet, ihm die Verwaltung Syriens für Lebenszeit zu belassen. Mehemed Ali's Erklärung scheint dieser Art zu seyn, und der listige Statthalter mag sich eingebildet haben, durch eine solche Wendung wenigstens Zeit zu gewinnen, welche Meinung auch Graf Walewski zu haben scheint, da er der Ueberbringer hierauf sich stützender Anträge seyn soll. Natürlich ist hiernach eine friedliche Ausführung der Konvention vom 15. Juli nicht mehr denkbar und mit dieser Einsicht sind an der hiesigen Börse auch die Besorgnisse wieder zurückgekehrt und die Kurse wieder auf ihren frühern Standpunkt zurückgegangen. (N. 3.)

Wien, 22. Sept. Durch eine ganz merkwürdige Uebereinstimmung trafen gestern Nachrichten aus Konstantinopel, Oessa, ja selbst aus Alexandrien vom 6. d. M. hier ein, nach welchen Mehemed Ali den Vertrag vom 15. Juli angenommen haben sollte. Die achtbarsten Häuser, als: Arnstein, Gskales, Sina, Stainer, Mayer und Seymiller erhielten eigene Kuriere aus Triest mit dieser Nachricht. Die Kurse der Staatspapiere wurden durch diese falsche Nachricht umgeben in die Höhe getrieben: Bankaktien gingen von 1640 bis 1780 in die Höhe und so im Verhältniß alle Effekten. Ungeheure Summen wurden verloren und gewonnen. Heute ist nun in Folge des obigen Angabe widersprechenden Artikels des „öftr. Bev.“ ein panischer Schrecken eingetreten. Es ist zu vermuten, daß dieses Spiel auch auf andern Plätzen versucht wurde, denn man versichert, daß sich Handelskurriere nach allen Gegenden kreuzten. Das Haus Arnstein und Gskales erhielten die ersten Kuriere in 48 Stunden aus Triest. Es läßt sich dieses falsche Gerücht nur damit erklären, daß Mehemed Ali in Alexandrien die am 5. d. gegebene Antwort selbst für genügend erklärte, und daß sie

Rifaat Bey aber ganz anders verstand. — Die Konstantinopeler Berichte vom 9. sagen, daß nach Eintreffen Rifaat Bey's, über Mehemed Ali das Damm-Festwa verkündigt worden sey. — Fürst Metternich und der franzöf. Botschafter trafen gestern hier ein.

Preußen. Stettin, 20. Septbr., 1 Uhr Mittags. Soeben fährt der König unter Kanonendonner davon, und ein sanfter Strichregen ergießt sich über die ihm nachfolgende Menge. Der König war vom stargarter Exerzierplatz direkt hierher geeilt und traf bei sehr guter Tageszeit ein. Die Ausschmückung der Straßen war außerordentlich hübsch und sorgfältig, und fast alle Reisende, die mit dem Könige die Tour hierher gemacht, stimmen darin überein, daß Stettin in dieser Hinsicht weder hinter Königsberg, noch Danzig zurückgeblieben sey. Schon vor dem Thore der Stadt war die eigentliche Fahrstraße links und rechts mit 12 bis 15 Fuß hohen weiß angestrichenen Säulen umgränzt. Jede dieser weißen Säulen trug auf ihrer Spitze entweder einen schönen Eichenkranz oder ein herrlich blühendes Topfgewächs und von Spitze zu Spitze dieser weißen Säulen zogen sich in schönen symmetrischen Wellenlinien schwere Quirlen aus Eichenlaub durch die ganze Stadt. Hierzu nun noch jedes Haus von unten bis oben mit Laub und Blumen, mit schwarz und weißen (preussischen) und mit blau und weißen (zugleich pommerischen und bayerischen) Farben geschmückt und alle Fenster so gedrängt voll, daß es mitunter ängstlich und zum Erdrücken ausah. Eine Ehrenpforte folgte der andern und einen überraschend schönen Anblick gewährte die lange Brücke. Hier waren links und rechts die größten Schiffe so zusammengezogen, daß sie mit ihren Bugsprietern, reich besetzt und bekränzt, einen fortlaufenden herrlichen Triumphbogen über die ganze Brücke bildeten. Alle die Schiffe nun gedrängt voll Menschen und Laufende von Hurrah rufenden und Hüte schwenkenden Matrosen auf den Masten und Masten; ein waghalsiger Neger sogar oben auf dem Knopf des höchsten Mastes. Mitten auf der Brücke abermals eine sehr hübsche Ehrenpforte, ganz mit Flaggen umkleidet, und mit der Aufschrift: „Auf Preußens Flagge! Es gilt keinem erhabenen Beschützer!“ Als der König dies gewährte, ließ er einen Augenblick halten und sprach: „Das ist sehr hübsch, sehr feunig! Ihr Wohl ist auch das meinige.“ Abends war die Stadt auf's brillanteste beleuchtet und Hunderte der originellsten Bilder und herrlichsten Segenswünsche vor das Licht gebracht. Am Gasthause zu den drei Kronen z. B. ein für seinen Zweck vortreffliches Bild: wie die pommerische Landwehr mit den Kolben auf die Franzosen losschlägt und ihrem Anführer zuruft: „Dat sticht häter!“ Ein anderes Transparent trug den schönen Spruch: „Gottes Aug' wach' über dich, Landesvater Friederich!“ Besonders effektiv war auf dem Paradeplatz die Statue Friedrichs des Großen decorirt und in Glanz gestellt. Zum Schluß des Tages ein Fest, das die königsberger Zauberfeste fast an Pracht erreichte. Es ist bekannt, daß unser König von jeher für Pommern und für Stettin insbesondere große Liebe und Anhänglichkeit zeigte, auch hat Allerhöchstderselbe sowohl beim ständischen Fest in Stargardt, als auch hier in Stettin öfters in seinen sinnigen und geistreichen Reden und Aeusserungen auf diese gegenseitige Liebe angespielt. So schloß er in Stargardt z. B. seine Rede mit den Worten: „Sie sind, wie ich glaube, als Statthalter von Pommern schon mit mir zufrieden gewesen, ich denke, Sie sollen auch als Herzog von Pommern mit mir zufrieden seyn.“ (N. 3.)

Koblenz, 23. Sept. Gestern Abend, eben nach 7 Uhr, ist das Dampfschiff „Majella“ zum erstenmal im regelmäßigen Dienst von Trier hier angekommen, nachdem dasselbe die Fahrt nach Abzug von 1 1/2 stündigem Aufenthalt durch Schiffe und mit Inbegriff eines 2 stündigen Aufenthaltes an den Hauptstationsorten, in der kurzen Zeit von 12 Stunden zurückgelegt, und mithin die wirkliche Fahrzeit nur 10 Stunden gewährt hat. Bei der Durchfahrt durch die weizer Leien, wo es bereits ziemlich dunkel geworden war, so daß die Fahrbahn nicht mehr genau erkannt werden konnte, wurde das Schiff durch Anstoßen an einen Felsen etwas beschädigt und bekam einen kleinen Leck, welcher indessen bereits gestern Abend vorläufig wieder gedichtet worden ist, so daß der Schaden noch heute wieder hergestellt und der begonnene regelmäßige Dienst dadurch nicht unterbrochen werden wird.

Bayern. Aus mehreren Garnisonsstädten, als: Bamberg, Bayreuth, Ansbach, Amberg u. erhält man Berichte vom feierlichen Empfang der aus dem Lager bei Nürnberg zurückgekehrten Truppen. In Bayreuth wurde den Offizieren der beiden dort garnisonirenden Regimenten (Infanteriereg. Friedrich Hertling und Kronprinz Chevauliegers) vom Magistrat ein Festmahl gegeben. Die Mannschaft wurde in Bayreuth sowohl, wie in den andern Garnisonen am Tage der Rückkehr von den Bürgern verpflegt.

Die Beschlagnahme der Druckschrift „Theatralische Kreuz- und Querzüge, oder Abenteuer, Liebshafte u. Bekennnisse einer reisenden Komödiantenbande, 3 Bde.; Stuttgart, bei Franck, 1827“; ist vom kön. Ministerium des Innern bestätigt worden. Erlangen, 21. Sept. Am 22. d., Vormittags 10 Uhr, fand die zweit-

## Feuilleton.

### Die Juden in Damaskus.

(Schluß.) Aber es verdient bemerkt zu werden, daß diese Torturen nicht im Anfang des Prozesses stattfanden, denn nachdem der Barbier und der Bediente David Arari's das Verbrechen eingestanden, machten sie, ohne daß einer unter ihnen einen Schlag erhielt, mit Ausnahme Abu el-Afte's und Mussa's Salonikli, dasselbe Geständniß; sie wurden erst dann mißhandelt, als nach Auffindung der Menschenknochen und des größten Theils des Käppchens, das der Vater gewöhnlich trug, im Judenquartiere, sie das Ganze widerriefen und für eine Erfindung des Barbiers und des Bedienten ansahen. Aunderthalb Monate nach dem Schlusse der Akten, zu einer Zeit, wo man sie völlig in Ruhe ließ, erschien auf Befehl der französischen Regierung Hr. Des Melozes in Damaskus, um seine Enquête über den ganzen Prozeß zu machen, und in dem Verhör, das er mit ihnen anstellte und wo natürlich von Zwangsmaßregeln keine Rede seyn konnte, bestätigten sie sämmtlich ihre früheren Aussagen mit einigen wenigen unbedeutenden Abweichungen. Man hat behauptet, daß die im Konkult des Judenquartiers aufgefundenen Knochen, und zwar an der Stelle, wo die Leberreste des Vaters Aho-mas nach der Angabe des Barbiers und des Bedienten von ihnen selbst hineinge-

worfen wurden, Thierknochen gewesen seyen, und daß solches von den hiesigen europäischen Ärzten bestätigt worden. Dies ist aber falsch; denn die vier hier anwesenden europäischen Ärzte, die Herren Lagrasso, Massari, Zinola und Minakfi, haben in einer am 29. Februar schriftlich abgegebenen Erklärung diese aufgefundenen Knochen für Menschenknochen erkannt. Dasselbe geschah von sieben arabischen Ärzten. Den folgenden Tag, nach Aufindung dieser Leberreste schickte der österreichische Konsul, Hr. Merlato, der, beiläufig gesagt, kein Jude ist, dem französischen Konsul aus eigenem Antrieb eine Erklärung, worin er sagte, daß er die vorgefundenen Theile eines schwarzen Käppchens als die erkenne, aus denen dasjenige, welches der Vater gewöhnlich trug, zusammengesetzt gewesen. Nur über die vorgefundenen sogenannten Leberreste des Bedienten haben die Ärzte sich nicht auszusprechen wollen, und in der That haben diese Knochen wenig das Aussehen von Menschenknochen. Sie sind im französischen Konsulate und werden an die Akademie in Paris geschickt werden. In Betreff des hiesigen französischen Konsuls, Grafen Rati-Menton, hat sich der Hof, den gewisse Leute aus frühern Zeiten gegen ihn tragen, in den böshaftesten Verläumdungen ausgeschüttet. Er that hier nichts weiter, als daß er mit Eifer und Thätigkeit die Spuren des Mordes eines französischen Schiffs verfolge; er hat weder den Gouverneur zu den Torturen anreizt, noch selbst mehrere Juden, wie man ihn beschuldigt, geschlagen oder gar am Stricke herumgerissen. Ich befragte hierüber viele Juden, Niemand wollte etwas davon



allgemeine Versammlung der Naturforscher in der großen Aula statt, in welcher vor Allem über den für das nächste Jahr zu wählenden Zusammenkunftsort der Gesellschaft debattirt wurde. Die Stimmen waren zwischen Breslau u. Greifswalde getheilt. Es wurde für Breslau entschieden. [Ein Schreiben aus Erlangen vom 23. Sept. im Nürnberg. Korresp. sagt: Braunschweig. Red. d. R. 3.]

**Dänemark.**

Kopenhagen, 18. Sept. Die Nummern 144 — 152 der „St. Zt.“ (8. und 9. Sept.) enthalten unter andern die vorläufige Verhandlung über die Anträge wegen Modifikationen in der Institution der Provinzialstände und wegen Steuerbewilligungsrecht. Der Antrag des Komites lautet folgendermaßen: Se. Maj. der König möge geruhen, das in der Natur der Verhältnisse begründete, und durch unzweideutiges historisches Zeugniß erwiesene Bedürfnis einer freieren Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse in die genaueste Erwägung zu ziehen, und in seiner Weisheit die hierauf abzuleitenden, zum Wohle des Ganzen erforderlichen Anstalten zu treffen, und namentlich die Verordnungen in Betreff der Institution der Provinzialstände einer Revision zu unterwerfen, welche dahin abziele, sie zu größerer, genügenderer Wirksamkeit durch Vereinigung oder Verbindung der jetzt getrennt bestehenden Versammlungen, und durch zweckmäßige Modifikation des gegenwärtig bestehenden Wahlsystems zu entwickeln.

Ishoe, 19. Sept. Sichern Vernehmen nach ist der Gesekentwurf wegen der Verhältnisse der mosaischen Glaubensgenossen von den Ständen mit 29 gegen 13 Stimmen abgerathen worden. Aus der Ständezeitung ersieht man, daß derselbe noch mehrere Petitionen aus dem Lande hervorgerufen hatte. Das Gutachten der Majorität des Ausschusses ließ schon ein ungünstiges Resultat erwarten; dieselbe hatte sich namentlich auch gegen die Freizügigkeit der Israeliten erklärt. (N. M.)

**Frankreich.**

Paris, 23. Sept. Die Vorbereitungen zur Befestigung von Paris haben bereits begonnen. Gestern Morgen begannen die Holzhauer den Theil des Gehölzes von Boulogne und des Parks von Neuilly, durch welchen die Befestigungen gehen, auszuhauen. Bei der Aussteckung der Linie pflanzte der König eigenhändig die erste Stange auf. Es heißt, bei diesen Arbeiten werden auch einige polnische Gensdarmen verwendet werden. General Druot hat für die Kosten der Befestigung den vierten Theil seines Pensionsgehaltes auf 4 Jahre angeboten. Außerdem hört man noch von andern patriotischen Anerbietungen. — Die Romanföhrerin Mad. Dudevant (Georges Sand) hat eine Abhandlung über den Zustand der arbeitenden Klassen verfaßt. — In Bona, dem alten Hippo regius, St. Augustins ehemaligem Bischofsstuhle, legte zu Anfang Septembers der Bischof von Algier, Abbé Dupuch, den ersten Stein zu einer Kirche, welche dem heil. Augustin gewidmet werden soll. — In vergangener Woche beliefen sich die Rückzahlungen der pariser Sparkasse auf 1,178,000 Fr., die neuen Einlagen dagegen nur auf 412,652 Fr. Man ist nicht ohne Besorgniß über dieses Resultat. Obgleich die Differenz in der Woche vorher noch weit größer gewesen, so befürchtet man doch, daß dieses Mißverhältniß noch zunehme, wenn die Kriegesgerüchte mehr Konsistenz erhalten. Es muß indessen bemerkt werden, daß die Einlagen bei den Sparkassen in den Departementen durch das Beispiel von Paris noch nicht angeregt worden zu seyn scheinen: bis jetzt hat sich dort noch überall der Verlauf der neuen Einlagen über dem der Rückzahlungen gehalten.

\*r. Paris, 24. Sept. Man hatte das Gerücht verbreitet, daß durch die Befestigung von Paris die Stadtteingangsolllinie verändert würde. Die ministeriellen Abendblätter widerlegen dieses Gerücht förmlich; es soll durchaus nichts an der jetzigen Verbrauchssteuer geändert werden. — Gestern Nachmittag hieß es allgemein, das Dampfboot „Mimos“ wäre mit kriegerischen Depeschen aus dem Orient in London eingelaufen; allein wie es scheint, ist diese Nachricht zu voreilig. Nichtsdestoweniger unterhielt man sich gestern Abend im Foyer der großen Oper viel von eingetroffenen schlimmen Nachrichten, und zwar unter sehr hochgestellten Personen. — Eines der in London zur Abfahrt bereit stehenden Dampfboote wird (nach einem Schreiben daher vom 20.) mit Depeschen nach Civitavecchia an den französischen Gesandten zu Rom abgehen. — Generalleutenant Sebastiani ist von seiner Inspektionsreise in Korsika zurück und eiligt nach Marseille abgegangen. — Die Kammern dürften doch früher zusammenberufen werden, als es in dem Plane der Minister war. — Das „Univers“ behauptet fortwährend, daß zwischen Hrn. Thiers und Hrn. Guizot Uneinigkeit herrsche. Dieses Blatt drückt sich in dieser Hinsicht folgender Weise aus: „Wir können auf das Bestimmteste versichern, daß Hr. Guizot gleich bei Anfang der Kammeritzungen nach Paris kommen wird. Die Verhandlungen über die orientalischen Angelegenheiten werden die gegenseitige Stellung des Hrn. Thiers und Hrn. Guizot aufhellen.“ — Der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours werden sich zur Besichtigung der festen Plätze nach den Norddepartementen begeben. Die Prinzen sollen eine zahlreiche Generalität zur Begleitung erhalten.

\* Paris, 24. Sept. Man schreibt aus Tulle vom 21.: Mad. Caffarge blieb die ganze Nacht nach ihrer Verurtheilung in einer Art Lethargie. Ein Mitglied ihrer Familie, das sie einige Augenblicke nach ihrer Verurtheilung besuchte, fand sie ohne Wärme und Bewegung und dem Anschein nach gefühllos gegen Alles, was um sie vorging. Am Sonntag Morgen befand sie sich besser und hat, versichert man, ihre ganze Energie wieder gewonnen. „Es ist noch nicht aus“, soll sie gesagt haben, „zwischen mir und meinen Feinden: ich werde mich noch hören machen können (Anspielung wahrscheinlich auf die Diamantengeschichte oder auf jenes Hoffen auf das Kassationsgericht, des Verurtheilten

wissen, selbst die Frau Abu-el-Meis, die als die genannt wird, an der sich der Konsul vergriffen habe, verneinte es aufs Bestimmteste, obgleich sie ihren Haß gegen den Konsul durchaus nicht verhehlte. Ueberdies ist sie eine viel zu schöne Frau, als daß man an eine solche Brutalität von Seiten eines Europäers glauben könnte. Eine andere Jüdin, eine Preussin, die noch ziemlich fertig deutsch spricht, und an Musa-Farhi, den Vater des Mörders des Bedienten, Meir-Farhi, verheirathet ist, verbannt es nur der Verwendung des Grafen Ratti-Menton, daß man ihren Mann wieder der Haft entließ und daß man sie endlich in Ruhe ließ. Sie sagte mir auf mein Befragen: „Der französische Konsul hat mir nur Gutes erwiesen.“ Es wird wahrscheinlich eine heftige Schrift gegen den Konsul publizirt werden, worin viel von den hiesigen schönen Jüdinnen die Rede seyn wird; ich glaube aber, daß dies alles in's Reich der Erfindung zu verweisen ist. Die schöne Tochter David Arari's, die wirklich eine der schönsten Jüdinnen ist, die ich jemals gesehen, wird darin keine unwichtige Rolle spielen, um so mehr, als ihre Mutter, eine gewandte und intrigante Frau, ziemlich offen von gemachten Propositionen spricht. Dies alles aber wird schwerlich den Konsul abhalten, seine Pflicht nach wie vor zu erfüllen; es wäre sehr zu wünschen, daß die Hartnäckigkeit des Grafen Ratti-Menton, jedesmal wenn es sich von Bestechungen und verführerischen Anträgen handelt, auf manche andere seiner Herren Kollegen übergehen möchte, denn dann gäbe es der Skandale im Orient um ein gutes Theil weniger. Und an Versuchen zu Befestigungen hat es hier nicht gefehlt; hätte der französische Konsul sich zum reichen Manne machen wollen, er hätte hier das beste Terrän, und es wäre ihm nichts leichter gewesen, als den Prozeß unter einem solchen Vorwande zu unterdrücken, daß eine gerichtliche Untersuchung seines Betragens schwerlich irgend einen Grund zur Anklage gegen ihn gefunden hätte. Da er aber dieses Terrän nicht ausbeuten wollte, so haben sich Andere desselben bemächtigt und schaufeln und graben darin nach Herzenslust, und bezahlen ihre gefüllten Kassen mit fabrizirten Berichten und elenden Verläumdungen. Man erwartet hier die Herren Montefiore und Cremieux, die mit sehr bedeutenden Summen versehen seyn sollen; wozu, das kann man höchstens nur errathen. Eine genaue Ausführung des Judenprozesses mit den dazu gehörigen Dokumenten werde ich besonders publiziren.

letzte Zusucht), und wir werden sehen....! Die Ueberzeugung meiner Unschuld wird mich aufrecht erhalten. Was meine Verurtheilung an sich betrifft, so hat sie wenig Bedeutung. Ein Richter, mächtiger als die meinigen, hat mich schon lange zu einer Strafe verurtheilt, die sie (die Verurtheilungen oder Strafen) alle umfaßt. Möchte ich wenigstens so lange leben, um meine Unschuld verkünden zu hören.“ Uebrigens hat Mad. Caffarge bis heute (21.) die Berufung an den Kassationshof noch nicht angezeigt. Sie befindet sich im Gerichtshause noch immer in dem Quartier, das ihr der Gefängnißwärter überlassen hat.

Strasburg, 26. Sept. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß ein Lager von 15 Bataillonen in Belfort gebildet werden wird. Batterien, Artillerie und Detaschemente der Garnison von Strasburg werden in alle kleinen Städte und Dörfer der Umgegend zerstreut; man erwartet deren noch in Brumath, in Waslenheim und Bischweiler. (Elsaß.)

— Das für ministeriell geltende „Elsaß“ enthält heute folgenden, nicht eben ministeriell lautenden, Artikel: „Die ministeriellen Blätter von Paris sprachen vor einigen Tagen mit viel Nachdruck von der Thätigkeit, womit seit einiger Zeit die Arbeiten in den Fabriken von Klingenthal und Muzig betrieben würden. Wir haben in dieser Hinsicht Nachweisungen eingezogen; folgendes geht aus unseren Erkundigungen hervor: Im Klingenthal herrscht nur Stillschweigen und Glend; es wird darin nicht eine einzige Waffe mehr fabrizirt; in Muzig hat man von einer sehr bedeutenden Bestellung von Flinten gesprochen; wir wissen nicht, ob sie gemacht worden ist; was wir behaupten können, ist, daß Arbeiter sich angemeldet haben, um Arbeit zu begehren, und daß man ihnen antwortete, daß es keine gäbe. Zur Ehre unserer Regierung sind wir zu glauben geneigt, daß es sich nicht eben so in den übrigen Manufakturen verhält, daß die Kriegsrüstungen nicht bloß auf dem Papier existiren, und daß auch sonstwo, als bloß in den Werkstätten, wo die Zeitungen gemacht werden, Thätigkeit herrscht. Wir haben zwar oft sagen hören, daß alle kriegerischen Anstalten des Ministeriums bloß eine Komödie wären, und daß die Regierung fest entschlossen ist, keinen Krieg zu führen; allein wir glauben es nicht; die Thatfachen sind noch nicht wichtig genug, um eine solche Anklage zu begründen. Unsere Leser können übrigens gewiß seyn, daß wir die Beweise sorgfältig nachsuchen werden, und daß wenn wir die Gewißheit erlangen, daß das Land betrogen worden, wir am ersten eine so schändliche Betrügerei brandmarken werden.“

**Großbritannien.**

\*r. London, 22. Sept. Die hiesigen Blätter enthalten durchaus nichts Interessantes. Einer der Anhänger des Prinzen Ludwig Napoleon, Hr. Bourriot, der wieder nach London zurückgekehrt, ist verhaftet worden. Der Polizeirichter hat ihm die Freiheit versprochen, wenn er sich verbindlich macht, England zu verlassen.

\* London, 22. Sept. Die „Post“ zweifelt an der Richtigkeit der angeblich aus Kalkutta nach Bombay gekommenen und von letztem Orte an das Haus Cockerell und Komp. in London in einem Privat Schreiben gemeldeten (von der „Times“ gestern mitgetheilten) Nachricht von der Zerstörung der Forts an der Bocca Tigris zu Canton durch einen Theil der englischen Expedition und meint, das Ganze sey in Bombay fabrizirt und zu Spekulationen auf dem Londoner Theemarkte ausgebeutet. — Das „Chronicle“ bemerkt in Bezug auf gewisse Angaben der französischen Blätter, als ob die britische Regierung die Ergänzung der erforderlichen Schiffsmannschaften schwierig fände, jene Blätter vergrößern, daß die Regierung weder zur Matrosenpresse, noch zur Konstriktion greife, und in Friedenszeiten auch keine besondere Geldvergütung als Anwerbungslockung bieten dürfe; auch sey in dieser Jahreszeit die Handelschiffahrt noch im vollsten Schwung und Betrieb; allein tagtäglich nähmen Seeleute Dienst bei der königlichen Marine und ihrer eine Menge würden, wenn die Handelsfahrzeuge aus fernen Gegenden in die britischen Häfen heimkehrten, noch weiter Dienst nehmen. — Die Prinzen Viktor und Ernst Philipp von Hohenlohe-Schillingsfürst trafen am Sonntag vom Kontinent zu einem Besuche bei der Königin ein. — Die Prinzessin Auguste (geboren 1768, Tochter Georg's III., Lante der Königin, welche schon länger erkrankt war, liegt im Sterben. — Der Herzog von Cambridge wird mit nächstem Inseland, und zwar zum ersten Male, besuchen, und eine Woche in Dublin bei seinem Sohne, dem dort mit seinem Regimente garnisonirenden Prinzen Georg verweilen. — Sir Robert Peel sitzt nun 31 Jahre im Unterhause, wohin er als Mitglied erstmalig im Jahr 1809 gewählt ward.

**Niederlande.**

Das „Handelsblatt“ bringt die Nachricht, daß zwischen dem Königreich der Niederlande und der Republik Texas ein Freundschafts- und Handelsvertrag abgeschlossen worden ist. Derselbe ist am 18. d. im Haag durch die beiderseitigen Bevollmächtigten, den Baron Verstolk van Soelen und dem General James Hamilton, unterzeichnet worden.

**Portugal.**

Lissabon, 8. Sept. Ueber den Aufstand draußen hat man seit acht Tagen nichts weiter erfahren, erst heute vernimmt man aus amtlichen Berichten, daß auch ein Regiment in Almeida sich empört, und alle Kassen geplündert hat, und eben so eines in Lamego; statt daß die Empörer durch die Truppen unterworfen werden, macht also die Auflehnung Fortschritte. Das Ende vom Lied wird wohl das seyn, daß die Truppen nach und nach alle meuterisch sind, sogar will die böse Welt behaupten, der Kriegsminister und Ministerpräsident unterstütze den Aufstand, er ahme dem Sparteiro nach, in der Gewißheit, daß er am

hungen hat es hier nicht gefehlt; hätte der französische Konsul sich zum reichen Manne machen wollen, er hätte hier das beste Terrän, und es wäre ihm nichts leichter gewesen, als den Prozeß unter einem solchen Vorwande zu unterdrücken, daß eine gerichtliche Untersuchung seines Betragens schwerlich irgend einen Grund zur Anklage gegen ihn gefunden hätte. Da er aber dieses Terrän nicht ausbeuten wollte, so haben sich Andere desselben bemächtigt und schaufeln und graben darin nach Herzenslust, und bezahlen ihre gefüllten Kassen mit fabrizirten Berichten und elenden Verläumdungen. Man erwartet hier die Herren Montefiore und Cremieux, die mit sehr bedeutenden Summen versehen seyn sollen; wozu, das kann man höchstens nur errathen. Eine genaue Ausführung des Judenprozesses mit den dazu gehörigen Dokumenten werde ich besonders publiziren.

**Verschiedenes.**

\* Literatur. Das Leben Napoleons. Unter kritischer Benützung der vorzüglichsten französischen, deutschen und englischen Werke über denselben, in Kürze — vollständig und möglichst wahrheitsgetreu — geschildert von G. Friedr. K o l b in Speyer, Verlag der G. L. Lang'schen Buchhandlung, 1840 (172 S. Preis: 36 fr.) Der durch seine historischen, biographischen und poetischen Schriften mit Auszeichnung bekannte und beliebte Verfasser sagt in der Vorrede zu diesem „Leben Napoleons“: „Bei der Menge großer, viele Hefte oder gar Bände umfassender Lebensgeschichten Napoleons, von denen sich die meisten neueren eben so sehr zu grellen Uebertreibungen und unvernünftigen Vergötterungsversuchen des einst Gewaltigen hinreißen lassen, wie sich viele der frühesten in



Nieder bleibe, seine Kollegen aber aus dem Ministerium fort müssen. Das der Kriegsminister Bismarck immer der Septembepartei anhing, ist bekannt, und so scheint es natürlich, man will den Cartisten wieder das Knie auf das Genick setzen, und was noch schlimmer wäre, die Septembristen sollen darauf hinarbeiten, nicht nur an die Spitze der Regierung sich zu setzen, sondern selbst an die höchste Spitze, indem es im Werk seyn soll, die Königin zu vernichten, daß sie zu Gunsten ihres ältesten Sohnes dem Thron entsage. Eine Regentschaft würde dann aus ihrer Mitte gewählt. Dem unwissenden Volke sucht man daher geflissentlich die Meinung einzupumpfen, daß die Königin die Schuld an dem ganzen Unglücke des Landes trage, ein Weib zum König (Rei mulher) zu haben, taugt überhaupt nichts u. dgl. Besonders um das Volk aufzureizen, sucht man alle Abgaben, womit es belastet ist, in's gehässigste Licht zu stellen, und auch dieses soll die arme Königin verschulden, die ein solches Steuergesetz gar nicht hätte unterzeichnen müssen. An Pasquillen, die nämlich angeklagen, fehlt es auch nicht, und der Kriegskommission zur Bestrafung aufrührerischer Verbrechen ist es kein Ernst, die Zivilrichter haben keine Lust gehabt, mitzutun, angeblich weil das ganze Tribunal verfassungswidrig, mehr aber aus Furcht sich zu kompromittiren, und, so wie die andere Partei wieder an's Nieder käme, verloren zu seyn: deshalb geschieht nichts. Noch nicht einmal hat eine Untersuchung begonnen, und die Verschwörungen haben ihren Fortgang, und wenn die Septembristen diesmal nicht siegen, so ist es nur ihre eigene Schuld. Die Cartisten schmeicheln sich, seit den letzten sechs Monaten einen Schritt zur ausgedehnten Macht des Königthums vorwärts gethan zu haben, da die große Majorität in den Cortes auf ihrer Seite war; manche wiegten sich schon in süßen Träumen eines unumschränkten Regiments. Aus Allem geht aber hervor, daß man sich die Sache zu leicht gedacht hatte, der Absolutismus unter monarchischer Verfassung ist nun einmal, wenigstens auf mehrere Generationen, dahin, nicht so die demokratische Despotie, die noch viel Unheil stiften wird. Auf Vorstellung des Kriegsministers fand die Nationalgarde wieder unter die Waffen berufen: was will das anders heißen, als daß man ihnen die Macht einräumen will, der Regierung Gesetze vorzuschreiben; sie dürfen sich nur mit dem Einemilitär vereinigen, wie man das Beispiel an der Nationalgarde von Portalegre hat, die mit den Rebellen von Castello Branco gemeinschaftliche Sache macht. Den Truppen hat man jetzt mehrere Rückstände bezahlt, allein auch dadurch sollen sie nicht geschmeidiger geworden seyn, im Gegentheil, man hört sie spotten und sagen: jetzt wo ihr uns braucht, bezahlt ihr, als wir aber darum bitten mußten, gebt ihr uns nichts. Man glaubt aber nicht, daß dies von den Soldaten ausgeht, sondern Offiziere und Unteroffiziere der septembristischen Partei sind es, welche die Soldaten bearbeiten, und diese sind nur zu bereit, auf Alles einzugehen, was Gelegenheit zum Aufstand gibt, da sie sich dabei immer am besten fühlen. In Lissabon ist die öffentliche Ruhe nicht weiter gestört worden. Die Königin ist ihrer Entbindung nahe, daher sie mit dem ganzen Hof Cintra verlassen hat und nach Lissabon zurückgekehrt ist. Beide Majestäten erfreuen sich der blühendsten Gesundheit, so wie auch die kleinen Prinzen, die sich immer mehr zu ihrem Vortheil und zur Freude der Eltern entwickeln. Der Kronprinz gleicht ganz der Mutter, und zeigt den auf Alles aufmerkamen, ruhigen Sinn des Vaters. Der Infant dagegen ist das Ebenbild des Vaters, und hat den lebhaften Geist der Mutter. Beide Prinzen sind blond und haben ächt deutsche Physiognomien, gleichsam eine Verschmelzung des österreichischen und des borbursigen Hauses. Portugiesisches Blut scheint verschwunden, der jüngste besonders hat weiße Haare wie Flaßch — eine seltene Erscheinung. Die Königin zeigt sich oft im Publikum und im Theater; doch findet man, daß die Stimmung gegen die hohen Herrschaften sehr lau ist. Die vielen Absetzungen und Versetzungen von Militärpersonen und Zivilbeamten, anstatt Gütes zu stiften, bringen der Regierung nur mehr Feinde, und das ist's eben, was die Septembristen wollen. (N. 3.)

**Rußland und Polen.**

St. Petersburg, 17. Sept. J. J. ff. M. M., der Großfürst-Thronfolger, seine hohe Braut die Prinzessin Marie von Hessen und die Großfürstin Olga trafen vorgestern früh im erwünschtesten Wohlseyn in Satschina und am Abend in Zarstseje-Selo ein. An beiden Orten war der Einzug und der Empfang der hohen Herrschaften sehr solenn. Als den Tag des solennen Einzuges der Prinzessin Marie bezeichnet man Sonntag, den 27. d., in welcher Beziehung bereits das Programm des Zeremoniels erschienen ist. Zu einer prachtvollen dreitägigen Illumination, durch die ganze große Kaiserstadt sich ausdehnend, werden hier schon überall Vorbereitungen getroffen.

Die „Times“ enthält über eine Diversion der Kosghier zu Gunsten der Tscherkessen folgendes Schreiben aus Konstantinopel vom 20. Aug.: „Die Nachrichten, die wir gestern von dem östlichen Theile des Kaukasus erhalten haben, gehen vom 13. Mai bis zum 22. Juni. An ersterem Tage war General Golasief mit 16. Bataillonen (etwa 16,000 Mann), 500 Mann Reitern und 9 Stücken Geschütz von Wniezapnaia ausgerückt, um einen Einfall der Kosghier zu rückzutreiben. Sieben Stunden von erwählter Festung stieß er auf sie, befehligt von ihrem Hauptling Schamil und 10,000 Mann zu Fuß und 2000 Reiter stark. Nach vielen blutigen Gefechten mußten sich die Russen auf ihre Festung zurückziehen und den ganzen nördlichen und östlichen Theil des tscherkessischen Gebiets, das sie früher in ihrer Gewalt und mannschaft kolonisiert hatten, dem Feind überlassen. Sämmtliche Wohnungen und Niederlassungen der Kolonisten wurden von den Kosghiern den Flammen überliefert, und auch diejenigen Eingebornen, die als Anhänger der Russen bekannt waren, sofort gehenkt. Während dieser Operationen war General Golasief eifrig bemüht, sie aufzuhalten,

unwürdigen Schmähungen und Verläumdungen gegen denselben ergossen, — wird der Bericht gerechtfertigt erscheinen, das Leben des merkwürdigsten Mannes der Neuzeit möglichst wahrheitsgetreu, gemeinverständlich und ohne Uebertreibung (dem Napoleons wahrhaft wundervolle Thaten bedürfen keiner theatralischen Ausschmückung!) auf dem mäßigen Raume einiger Druckbogen in seinen Hauptmomenten zu schildern. Auch in diesem beschränkten Umfange können die wesentlichsten Ergebnisse mitgeteilt werden, welche sich bei einer stets streng kritischer Prüfung, über jedes der einzelnen Hauptereignisse aus der Zeit des gewaltigen Mannes jenen französischen, deutschen und englischen Schriften über ihn entnehmen lassen, welche als Quellen vorzüglichster Art zu betrachten, dessen ungeachtet aber Vielen nicht zugänglich oder gar nicht bekannt sind, sowohl ihres bedeutenden Preises wegen, als auch, weil sie in dem Schwallen anderer, werthloser, oder solcher Schriften über Napoleon verschwinden, deren Werth nur in den beigedruckten Bildern und Bildnissen besteht.“ Wir können dem kleinen Buche wohl kein größeres Lob erteilen, als indem wir sagen, der Biograph ist den hier von ihm entwickelten Grundsätzen auf's treueste und ansprechendste nachgekommen, und hat dadurch seiner Arbeit einen höchst beachtenswerten Vorzug vor vielen weitläufigen Werken über denselben Gegenstand, die entweder für oder gegen ihn befangen oder ohne kritische Sichtung der Unmasse von Materialien abgefaßt sind, gegeben. Keine historisch wichtige oder biographisch charakteristische Thatsache, so weit es die Anlage und der Raum des Werkes gestattet, ist übergangen und die Schreibart einfach und allgemeinfasslich, ohne irgend in den Kalendervoll auszuarten, bündig und lebendig. Wenn die Mittel zur Anschaffung kostbarer Werke über Napoleon oder die Zeit zur Durchsicht umfangreicherer mangeln, dem ist K o l b 's Napoleon als eine recht willkommene Erwerbung anzuerkennen. Das Reußere — Schillerformat, netter Druck und schönes Papier, nebst einem in Stahlstich wohlherausgeführten Bildniß (Brustbild) Napoleons — gereicht der Ver-

wurde jedoch wiederum mit beträchtlichem Verlust zurückgetrieben und mußte abermals Schutz in der Festung suchen. Die Tscherkessen scharten sich nun wieder mit bedeutender Macht um die Fahne des siegreichen Schamil, der in Folge dieses Kraftzuwachses zu umfassenderen Operationen schreiten konnte. Er entsandte einen Theil seines Heeres zum Angriff der über Wlad-Kaukasus nach Georgien führenden russischen Militärkommunikationslinien, setzte mit dem Rest über den Terek und rückte nach Kisliar vor. Der fernere Erfolg dieser Operationen ist noch nicht bekannt, die Wirkungen aber, die sie bereits hervorgebracht, sind von höchstem Belang — ganz Daghestan ist im Aufstand und die ganze russische Gränze in solche Bestürzung gerathen, daß General Grabbe, der Anstalten traf, um vom Labasfluß her in Tscherkessen einzufallen, von Stawropol aus in Eilmärschen nach dem kaspischen Meer aufgebrochen ist. Rekrutenabtheilungen von mehr als 20,000 Mann sind im Laufe des Monats Juni zur Verstärkung der Armee in Georgien über den Kaukasus gekommen; 18 Bataillone des 6. Korps, das im Gouvernement Moskau stationirt ist, befinden sich auf dem Marsch nach Stawropol. Die allgemeine und außerordentliche Aushebung ist nun beinahe vollendet, und die Kriegsrüstungen werden nach so umfassendem Maßstabe betrieben, daß man auf den Gedanken geleitet wird, sie können den Tscherkessen allein, wie fürchtbar sie sich auch neuerdings gezeigt, nicht gelten. Der Zweck dieser Rüstungen dürfte binnen kurzem auf der asiatisch-türkischen Gränze zu Tage kommen, und dann dürften diejenigen Personen in England, die einen so unsinnigen Lärm über die Kriegsrüstungen Frankreichs erheben, Grund zur Dankbarkeit finden, daß dieses Land die wahren Interessen der Türkei so richtig gewürdigt, daß es eingesehen, von welcher Seite sie am meisten bedroht würden, und daß es sich zurück- und gerüstet gehalten hat, sie zu vertheidigen.

**Schweden und Norwegen.**

Stockholm, 15. Septbr. Die vom Konstitutionsausschuß vorgeschlagene „Anmerkung“ wegen der mangelnden Vollzahl im königl. Rath ist nun in allen Ständen vorgewiesen. Im Bürger-, sowie im Bauernstande zeigte die Mehrheit sich einig über die Nothwendigkeit für die Reichsstände, die Aufmerksamkeit Sr. Maj. auf diese wichtige Frage zu lenken. (Der erstgenannte Stand hat übrigens nun auch beschlossen, dem Décharge-Bedenken keine weitere Folge zu geben!) Im Priesterstande wurde zwar auch viel Bekümmerniß über die Unvollständigkeit des Ministeriums ausgesprochen, jedoch am Ende (21 gegen 19 Stimmen) das betreffende Bedenken zu den Akten gelegt. Nur im Adelsstande zeigte die Mehrheit sich vollkommen kummerlos über die Sache. Die Debatten darüber waren jedoch vielleicht bedeutungsvoller, an kräftigen Ausdrücken, besonders von Seite der Opposition reichhaltiger, als irgend eine auf diesem Reichstage gewesen; nur ist zu beklagen, daß die Mittheilungen darüber der vollen Zuverlässigkeit entbehren, weil der von diesem Stande schon vor 6 Wochen gefaßte Beschluß, eigene Zeitungsreferenten anzunehmen, noch nicht zur Ausführung gekommen ist. Auffallend war es, einen sehr bezeichnenden Umstand durch Hrn. v. Hartmannsdorf zu erfahren, daß nämlich der gewesene Justiz-Staatsminister, Graf Posse, sich im Kabinete Mühe gegeben hatte, die Resignation sämmtlicher kön. Rathgeber zu bewirken, was ihm jedoch mißlungen ist und nur ihn selbst seine Stelle gekostet hat. Er ist demnach geflohen, weil er im Rath einen konstitutionellen Widerstand bilden und das System einer solidarisirten ministeriellen Verantwortlichkeit, und hierdurch Zusammenhang und Einstimmigkeit einführen wollte. Es ist übrigens kaum zu erwähnen nöthig, daß der Vorschlag des Ausschusses durchfiel. Der Bürgerstand hat (wider den betreffenden Ausschluß) mit 24 gegen 21 Stimmen die Beibehaltung der Strafe des Hängens für Verfälschung der Zettelmünze beschloffen. (Nordb. Bl.)

**Schweiz.**

Zürich. Das Resultat der Untersuchung über die im Jahre 1839 vorgekommenen Brandfälle im hiesigen Kanton ist kein erfreuliches. Unter 43 Brandfällen blieben die Ursachen von 26 gerichtlich unausgemittelt; nur bei 7 Fällen lag es klar vor, daß der Brand ohne Verschulden zurechnungsfähiger Personen entstanden war; nur in 7 Fällen wurden Personen wegen fahrlässiger, nur in 2 Fällen solche wegen vorsätzlicher Brandstiftung für schuldig erklärt und bestraft, in ein paar andern von der Justiz entlassen. Es ist freilich traurig, daß die minutiöse Art, mit der nach dem modernen Justizsysteme die Prozesse geführt und die Untersuchungen angestellt werden, oft die Bestrafung des in aller Augen für schuldig erkannten Frevlers hindert, und man kann wohl sagen, das Recht gewinnt dabei weniger, als das Unrecht. Ob es aber, wie der „öf. Beob.“ meint, bei der einmal angenommenen Prozessform thumlich wäre, in einem einzelnen Falle eine Exzeption zu machen, und nach dem bloßen Entschiede des Gewissens, ohne gehörig ermittelten Thatbestand zu urtheilen, ist eine andere Frage. (Basl. Z.)

**Spanien.**

Madrid, 17. Sept. Die Tagesblätter enthalten bloß Fortsetzungen des bereits zur Genüge Bekannten. Die „Madridrer Zeitung“ bestrebt sich, die stattgefundenen Bewegung zu rechtfertigen.

Madrid, 17. Sept. Die Craltados, welche gegenwärtig am Nieder sind, zerfallen in drei Unterabtheilungen: 1) die moderirten Craltados, an deren Spitze die parlamentarischen Notabilitäten, wie Gonzalez, Sanchez, Infante, stehen, und welchen sich ein Theil von den Mitgliedern der Junta anschließen dürfte; 2) die entschiedenen Craltados, deren Organ, das „Geo del Comercio“, täglich die Absetzung der Regentin oder die Ernennung eines oder mehrerer Mitregenten verlangt; 3) die Republikaner, deren Organ der „Huracan“ ist.

lagshandlung und ihrem gegenwärtigen thätigen Vorstand zur Ehre. Löblich ist der, zumal für ein Originalwerk überaus billige Preisansatz von 36 fr., der es auch dem Unbemittelten möglich macht, sich aus reiner und deutscher Quelle über den besprochenen Mann unseres Jahrhunderts zu unterrichten.

Die Kunstaussstellung in der königl. Akademie zu Berlin ist am 20. September eröffnet worden. Sie zählt 1200 Nummern, gegen 100 weniger als voriges Jahr, darunter aber die berühmtesten Namen der deutschen, französischen und niederländischen Schule. Unter den Bildwerken ragt Rauchs 7 Fuß 2 Zoll hohe Gruppe der ersten christlichen Könige von Polen, Wlzlans und Woleslans Chrobri (welche auch in einer schönen, von Reinbel in Kupfer gestochenen Abbildung in Folioformat bei dem Kunsthändler Sachs erschienen ist) vor allen hervor.

Das Kunstblatt, eine Beilage zum Morgenblatt, veröffentlicht folgende „Berichtigung“: Um der unangemessenen Benennung der in München auf Befehl Sr. M. des Königs ausgeführten Bauten vorzubeugen, sind wir beauftragt, zu erklären, daß 1) der Ausdrück „Neue Residenz“ unstatthaft sey; 2) der östliche Flügel der königl. Residenz, „der Saalbau“, 3) der südliche Flügel derselben, „der Königsbau“, 4) der im Saalbau befindliche große Saal nicht „Festsaal“, sondern „Thronsaal“ heißen, und daß die darin aufgestellt werden Bilder nicht „Bilder bayerischer Herzoge“, sondern „Bildnisse der königl. Vorfahren“ oder „Ahnenbilder“ zu nennen seyen.

Seidelberg, 25. Sept. Der rühmlich bekannte Pianist J. M o s e n h a i n, von Mannheim gebürtig, gab bei seiner Durchreise dahier ein Konzert zum Besten der Armen. Dem Vernehmen nach soll dieser geniale junge Künstler, dem in den Weltstädten Paris und London die schönste Anerkennung geworden, noch an einigen andern Orten des Großherzogthums in derselben edlen und wohlthätigen Tendenz aufzutreten gesonnen seyn.



Die zwei letztern Parteien bearbeiten eifrig die in der Hauptstadt stehende bewaffnete Macht. Die erste Fraktion würde sich mit der Ernennung des Herzogs von Victoria zum ersten Minister zufrieden geben. (S. M.)

Türkei und Aegypten.

n. Konstantinopel, 8. Sept. Es herrscht hier fortwährend äußerlich Ruhe und man erwartet stündlich die Nachricht von Entfaltung neuer kriegerischer Maßregeln gegen Mehemed Ali. — Nach Berichten aus Alexandrien bis 30. August hatte sich dort viel verändert. Admiral Stopford lag noch auf der Rhede, und die Blockade war gehandhabt. Mehemed Ali setzte seine Verteidigungsanstalten zwar fort und der uralte Pharos soll denselben weichen und abgetragen werden. Indessen schon am 28. Aug. hatte der Vizekönig mit dem Konsul zu unterhandeln verlangt. — Die Herren Cremieux und Montefiore, welche zur Vertheidigung der dasmaszener Juden herbeieilten, haben von Mehemed Ali keinen Geleitsbrief nach Damaskus erhalten. Er erklärte ihnen geradezu, sie seyen in seinen Staaten ohne dieß gesichert. Es ist klar, daß Mehemed Ali unter den jetzigen Umständen mit scheelem Blick auf die Juden herabblinzt. — Vom 9. Sept. Die letzten durch den eben eingetroffenen Misaat Bey mitgebrachten Berichte aus Alexandrien vom 5. d. lassen einen baldigen Ausgang der Wirren mit Mehemed Ali hoffen. Letzterer hat am 28. dem Misaat Bey eine sehr nachgiebige Note übergeben. Die neuesten Nachrichten aus Paris, von wo dem Vizekönig der Rath erteilt wurde, nachzugeben, haben ihn zu dieser plötzlichen Sinnesänderung gebracht. Er mag wohl eingesehen haben, daß ihn Frankreich im Stich läßt. In Pera hatte man schon längst gesagt, daß es so enden würde. — Nach Berichten aus Smyrna vom 4. war Admiral Hugon am 2. mit der franz. Flotte beim Kap. Matapan gesehen worden. Während der ganzen bisherigen Krisis waren bei Alexandrien nur 1 und bei Beyrut 2 franz. Kriegsschiffe. Es ist klar, daß Frankreich jede Kollision vermied. — In Folge des zweiten verfrühten Termins der londoner Konvention vom 15. Juli hat der Sultan sogleich nach der Rückkunft des Misaat Bey beschlossen, das Fetwa über den ehemaligen Statthalter von Aegypten in allen Moscheen verkünden zu lassen. Mehemed Ali ist somit zum 3. Mal von seinem Souverän in die Acht erklärt, und wenn ihn der Fluch auch nicht sobald ereilte, so ist dieser schnelle Entschluß der Pforte unter den jetzigen Umständen von größerer Bedeutung, als bei früheren Anlässen. Frankreichs bedenkliche Vermittlung ist dadurch wo nicht ganz verhindert, jedenfalls sehr erschwert. Die Pforte wird jedem Antrag die Antwort entgegenhalten, daß der listige Satrap nicht mehr als Partei zu betrachten sey. — Des Grafen Pontois' Stellung wird immer schwieriger und Graf Walewski's mitgebrachte Instruktionen, die den Zweck haben sollen, die Pforte zu veranlassen, Frankreichs Vermittlung anzunehmen, sind daher ganz umsonst. Wie sehr Lord Ponsomby jetzt triumphirt, ist in die Augen springend. Er hält sich bereits für den Meister von Syrien u. Aegypten. Unterdessen ist bereits ein Dampfschiff nach Alexandrien beordert, welches obiges Fetwa dorthin überbringt. Mehemed Ali ist nach demselben, nach Entsetzung von seinen Würden, als Rebell und vogelfrei erklärt. Auf seinen Kopf sind 1,000,000 Piaster gesetzt. — Der Reichsrath hat sein Urtheil über den abgesetzten Großwesir Chosrew Pascha abgegeben. Er ist zur Zurückgabe von 12,000,000 Piastern, was ungefähr seine Güter werth sind, 2 Jahren Exil und 8 Monate unter Aufsicht des Pascha, so wie für unfähig, je wieder ein Amt zu vertreten, verurtheilt worden. Jetzt ist die Reihe an Ali Pascha von Ismid. — Nach Berichten aus Smyrna vom 6. befand sich die franz. Flotte in den griechischen Gewässern. Es heißt, daß sie ganz gegen Navarin sich gewendet habe. — Aus dem Lager vom Taurus sind noch keine neuen Nachrichten eingetroffen.

Konstantinopel, 9. Sept. Wir haben Nachrichten von Alexandrien, welche die Voraussetzung, Mehemed Ali werde die Bedingungen nicht annehmen, vollkommen bestätigen. Nach Verlauf der ersten Frist begaben sich die Konsuln der Vertragsmächte zu ihm, um ihm den bereits statt gefundenen Verlust des Paschaltums von St. Jean d'Acre, die Beschränkung seiner Vormüßigkeit auf Aegypten zu Gemüth zu führen, sodann die Gefahr, in der er schwebte, binnen Kurzem Aegypten zu verlieren. Wider alles Erwarten erwies sich Mehemed Ali diesmal ausnehmend artig, er versicherte, daß er die Bestimmungen des londoner Vertrags genau erwogen, auch glaube, dessen Geist richtig erfaßt zu haben. Dankbar nehme er Aegypten und die hinsichtlich dieses Landes seiner Familie verliehene Erblichkeit an. Er erkenne vollkommen die Billigkeit dieser Bestimmung an; doch könne er Syrien nicht aus den Augen verlieren; er habe während der acht Jahre, seit er die Administration desselben aus den Händen des verstorbenen Sultans empfangen, Wandel gewirkt in jenem Lande der Unordnung, der Meuterei und der Empörung; unmöglich könne sein Herr, der Padiſchah, in Berücksichtigung der Verdienste, die er, Mehemed Ali, sich durch die Bändigung der christlichen Bewohner des Libanons um das osmanische Reich erworben, dieses Land seiner Verwaltung zu entreißen beabsichtigen. Deswegen sey Hr. v. Walewski von ihm nach Konstantinopel geschickt worden mit so billigen Bedingungen, daß er sich schmeichle, dieselben werden nicht nur die Pforte, sondern auch die hohen kontrahirenden Mächte des 15. Juli befriedigen. Hr. v. Walewski werde diese Wünsche und Meinungen dem Sultan selbst vortragen, dieser Abgesandte werde gewissermaßen ihn und zugleich Frankreich in Stambul vertreten, was ihm gewiß zu statten kommen müsse. Nach dieser sonderbaren Erklärung ließ der Pascha die Konsuln nicht mehr zu Worte kommen und wiederholte öfters: „ja, meine Herren, ich nehme Aegypten an, aber Sie sehen wohl ein, Syrien kann ich nicht so gleichgültig fahren lassen; warten wir nur ab, welchen Erfolg Walewski's Bemühungen in Konstantinopel haben werden; es wird sich bald zeigen, bald... sehr bald...“ und hiemit

zog sich der arnautische Spasmacher zurück, vielleicht in dem Wahn, einen diplomatischen Hauptstreich ausgeführt zu haben. Noch seltsamer war der Empfang, den Stopford und Bandiera bei ihm hatten, denn diese überhäufte der große Mann des Orients mit Komplimenten, überhörte jedoch jede Aeußerung über die gegenwärtigen Verhältnisse, empfahl sich, und als sie gleich darauf bei ihm auf einer Privatunterredung bestanden, ließ er sie zum Mittagmahl einladen, aber mit der ausdrücklichen Bitte, sich jedes politischen Gesprächs mit ihm zu enthalten. Kurz vor der anberaumten Stunde aber ließ Mehemed Ali den beiden Herren absagen, indem er von einer bedeutenden Unpäßlichkeit befallen worden sey. Als Tags darauf der Pascha frisch und gesund einen Spaziergang machte, geriethen die Herren Admirale über diese schüßle Behandlung in gerechte Entrüstung, und lichteten sogleich die Anker, um sich mit der unter Napier's Befehlen stehenden Schiffsabtheilung zu vereinigen, und auf Syrien zu operiren. Es wurden einige Segel vor Alexandrien zurückgelassen, gerade so viele als unumgänglich nothwendig, um den Namen oder besser den Schatten einer Blockade des Hafens von Alexandrien zu retten. Offenbar hält sich Stopford, ein alter, erfahrener Seemann, für viel zu schwach, als daß er etwas Ernüßliches gegen Alexandrien und die vereinte Flotte des Paschas zu unternehmen wagen sollte. (M. Z.)

Baden.

Mannheim, 26. Sept. Die Wahl des Plazes, auf welchem das landwirthschaftliche Fest am 15. und 16. Okt. gehalten werden sollte, hat Aufstand gefunden; es ist nunmehr der große Grezlerplaz bei der hiesigen Stadt dazu bestimmt worden. (M. Z.)

Weinheim, 24. Sept. In dem uns benachbarten Dorfe Hemsbach trug sich am 21. d. M. ein trauriger Vorfall zu. Auf einem Gerüste, welches am zweiten Stockwerke des im Bau begriffenen Hauses des Hrn. v. Rothschild angebracht war, befanden sich drei Maurer, als dasselbe plötzlich, weil schlecht befestigt, brach und die drei Unglücklichen mit sich in die Tiefe riß, wodurch sie sämmtlich, theils mehr, theils minder schwer verwundet wurden; doch ist ihr Zustand der Art, daß Hoffnung auf Wiederherstellung vorhanden. Mochten derartige Fälle, die leider nur zu oft vorkommen, veranlaßt durch die Fahrlässigkeit, womit die Bauhandwerker beim Aufstellen der Gerüste zu Werke gehen, für die Meister zur verstärkten Aufmerksamkeit, zur erneuerten Veranlassung dienen, ihren Gefellen Vorsicht anzuzumessen.

Vörsach, 21. September. Vor einigen Tagen fand ein junges Mädchen, die achtzehn Jahre alte Tochter des Amtschirurgen Kaiser hier auf eine schauerhafte Weise den Tod. Am Vormittag des 15. mit Kochen beschäftigt, fingen ihre Kleider plötzlich Feuer, welches ihre und der älteren Schwester Bemühungen, die sich mit ihr allein im Hause befand, nicht zu löschen vermochte, wohl weil sie in der Angst die zweckmäßigen Vorkehrungen zu treffen veräußerten. So sprang denn die Unglückliche, Hüfte und Rettung suchend, die Kleider in hellen Flammen, auf die Straße, von wo sie durch herbeigeeilte Nachbarn in das Haus zurückgebracht und der brennenden Kleidungsstücke entledigt wurde. Es wurden sogleich die dienlichsten Rettungsmittel angewandt, leider aber ohne Erfolg, da ihr Körper gleichsam gebraten, und deshalb menschliche Hilfe nicht mehr möglich war. Am Abend 7 Uhr des 16. erlöste der Tod das unglückliche, allgemein bedauerte Mädchen nach 30stündigem Todeskampfe von seinen grausamen Schmerzen.

Neueste Nachrichten.

r. London, 23. Sept. Man scheint mit jedem Tage mehr berechtigt zu seyn, nicht an den Ausbruch des Krieges zu glauben. Die Konf. halten sich so ziemlich, u. nur die fortwährend schwachen Kurse in Paris gestatten nicht, daß sie plötzlich besser werden. — Gestern Abend ist die Prinzessin Auguste nach einer langwierigen Krankheit mit Tod abgegangen; sie ist 72 Jahr alt geworden.

r. Paris, 25. Sept. Man kann nun mit Bestimmtheit versichern, daß England und Frankreich in Bezug auf Spanien die gleiche Politik befolgen werden. Berichte aus London und Madrid geben in dieser Hinsicht einerlei Versicherungen; natürlich trägt dieses viel dazu bei, die seit einiger Zeit zwischen Frankreich und England herrschende Spannung aufzuheben. — Vor einigen Tagen wurde in dem ungefähr 12 Stunden von Paris gelegenen Städtchen Meaux über die Errichtung einer Eisenbahn delibertirt. Durch das Zustandekommen derselben würde ungefähr der 10te Theil der Bahn nach Straßburg vollendet. — Gestern wurden wieder zwei Schriftsteller, die ihre Kollegen verhindern wollten, eine wohlfeile Arbeit zu unternehmen, arretirt. Man fand bei ihnen verdächtige Schriften vor; die Polizei hat ein wachsamcs Auge auf alle Koalitionen, die, wie es scheint, in Paris in großer Anzahl existiren. — Heute sind wir weit reicher an Neuigkeiten, als gestern. Aus Spanien, England und Italien treffen interessante Mittheilungen ein, und auch Afrika trägt sein Schärfein dazu bei, die allgemeine Aufmerksamkeit anzuregen. In den ministeriellen Abendblättern liest man: Die madriider Junta machte den 19. d. das königl. Dekret bekannt, welches Gaspartero mit der Bildung des Cabinets beauftragt. Sie hat erklärt, diese Wahl sey volksmäßig und unterdiene ihr ganzes Zutrauen, sie (die Junta) werde sich aber erst nach vollständiger Befriedigung auflösen. Gaspartero hat bei der Königin um die Ermächtigung angehalten, sich nach Madrid zu begeben, um selbst mit der Junta zu verhandeln (traiter). Den 21. erwartete er die Antwort der Königin, um sich dann auf den Wege zu machen. — Die heutige Börse gehört wieder zu den besten; man wollte günstigere Nachrichten aus dem Orient haben. 5proz. 106 Fr. 50 Ct. und 3proz. 73 Fr. 55 Ct. Die spanische aktive Schuld ist zu 23 1/2 gesucht. Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Table with 5 columns: Date, Barometer, Therm., Wind, Witterung. Data for Sept 26, 27, 28, 29.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 29. Sept.: Casanova im Fort St. André, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen, von Lebrün. Hierauf: Die Maskerade, pantomimisches Divertissement in 1 Aufzuge. Zwischen dem Lustspiel und dem Divertissement: Concertino für die Violine, komponirt und vorgetragen von Karl Will, Konzertmeister von Wiesbaden.

[3881.1] Karlsruhe. (Verlornes.) Sonntag, den 20. d. M., wurde auf dem Wege von Mannheim nach Schwesingen, vielleicht auch in Schwesingen selbst, ein einfaches Theaterperspektiv verloren; dasselbe hat eine facinoröse schwarze Fassung und drei Auszüge von gelbem Metall; auf dem obersten derselben befindet sich der Name des Verfertigers „Dollond, London.“ Dieses Perspektiv trägt sichtbare Spuren

langen Gebrauchs, und ist nur für den rechtmäßigen Eigenthümer noch von Werth. Der Finder wird gebeten, solches gegen eine Belohnung von zwei Kronenthaler auf dem Kontor der Karlsruher Zeitung abzugeben.

[3874.2] Heidelberg. (Flügel und Tafellavier zu verkaufen.) Bei Universitätsmusiklehrer Paulhaber in Heidelberg steht ein im besten Stande befindlicher Flügel von 6 Oktaven, und ebenfalls ein Tafellavier mit englischer Mechanik und 6 Oktaven, beide sehr gut Stimmung haltend, den ersteren zu 115 fl., das letztere zu 110 fl. zu verkaufen.

[3880.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Frischer geräucherter Lachs ist angekommen bei C. A. Fellmeth.

Staatspapiere.

Paris, 25. Septbr. 3proz. konsol. 75. 50. 4proz. konsol. 95. — 5proz. konsol. 107. 50. Bankaktien 2825. — Kanalaktien 5225. — St. Germaineseisenbahnaktien —. — Versäcker Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 375. — linkses Ufer, 255. — Orleanser Eisenbahnaktien 440. — Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 330. — 5proz. Belg. Anleihe 97 1/2. — römische do. 98. Span. Akt. 23 1/2. Pass. 5 1/4. Neap. 97. —

Table with 4 columns: Location, Paper Name, Price, Value. Lists various securities like Metalliques, Staatspapiere, etc.